Dresdner Nachrichten.
Nr. 110. Zeitung 2. Sonnabend, 20. April 1889.

zu colligiren, wurde am 18. d. M. von der Schutzmannschaft festgenommen und der Justizbehörde zugeführt.

— Eine recht hübsche Partie für Radfahrer ist auf der Großenhainerstraße über den wilden Mann nach Moritzburg, Reichenberg, Boxdorf, allerdings mit Ueberwindung von zwei Steigungen beim Wilden Mann und von der Bahnwiese aus (für Dresdnerinnen erwähnenswerth). Im Gasthofe zu Boxdorf findet man sehr gute, freundliche Bewirthung.

— Der zur Zeit sich in Berlin aufhaltende Hotelbesitzer Wohlhaupt aus Pegau hat in zwei Jahren während seiner Mußestunden die ganze Bibel, altes und neues Testament, abgeschrieben. Es that dies anläßlich einer Wette mit einem seiner Gäste, einem Weinhändler aus den Rheinlanden: er begann mit dem Abschreiben am 1. März 1887 und vollendete die Arbeit am 26. Februar 1889. Am Donnerstag wurde ihm von einem Notar die Wettsumme von 1000 Mk. ausgezahlt. W. schrieb täglich etwa zwei Seiten der Bibel ab. Das sehr deutliche Manuscript zählt 2712 Seiten.

— Von unseren besseren Gesangsvereinen haben sich zwei zur Veranstaltung eines Volksliederabends verbunden, welcher morgen, am ersten Feiertag, Abends 6 Uhr, im Hotel Duttler in Strehlen abgehalten werden wird.

— In dem Louise Terrassenufer Nr. 7 ist dieser Tage ein hochbetagter ehrenwerther Bürger, der Zuckermeister und Brückenzoll-Controleur Andreas Naumann, im Alter von 85 Jahren gestorben. Dieser Senior der Dresdner Bürgerschaft vereinigte in sich und bei der gesammten Einwohnerschaft verbreitet ein wohlverdientes Ansehen. Bemerkenswerth ist, daß der wackere Mann in derselben Wohnung gestorben ist, in der er geboren wurde und die er volle 85 Jahre hindurch ununterbrochen bewohnt hat. Auch seine Eltern hatten diese Wohnung viele Jahrzehnte innegehabt. Bei der jetzigen Leichtigkeit des Wohnungswechsels ist eine solche Seßhaftigkeit gewiß ein erwähnenswerther Fall.

— Nachdem die Fabrikkolonie Schweizerthal der Firma C. A. Pfotzner u. Sohn vor einigen Monaten bereits eine telegraphische Verbindung erhalten hat, hat der große geschäftliche Verkehr dieser Firma den Kaiserlichen Oberpostdirektor veranlaßt, am 16. d. M. eine eigene Kaiserliche Postagentur für die Fabrikkolonie Schweizerthal zu errichten.

— Vor fünfzig Jahren. Aus den Erinnerungen eines alten Tagebuches. Wiederum hat Haydn's „Schöpfung" den Palmsonntag Tausende erquickt und erhoben; und ob auch die Zeiten wechseln und mit ihnen die Anschauungen auf dem Gebiete der Kunst, ewig jung und frisch bleiben dieses Meisters Tongebilde. Wiederholt im Laufe der Jahre ist in Dresden bei festlichen Veranlassungen die „Schöpfung" zur Aufführung gekommen. Gerade vor 50 Jahren, als am 6. Juli 1839 das dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Reformation mit großer Solennität gefeiert wurde, fand auch in der Neustädter Kirche eine von der Königl. Capelle und den ersten Kräften der Oper veranstaltete große Musikaufführung statt, wozu die Schöpfung gewählt worden war. Die Betheiligung der Einwohnerschaft war eine so große, daß nicht blos die geräumige Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war, sondern daß Hunderte von Bewohnern der Provinz, die erst am Festtage nach Dresden gekommen waren, vergeblich nach Billets sich drängten. Und als die Aufführung beendet war, welche in Tönen das Schöpfungswort „Es werde Licht" den Zuhörern zum Bewußtsein gebracht hatte, da strahlten den Kirchenbesuchern tausend und abertausend Lichter der festlich erleuchteten Stadt entgegen; denn die Illumination war eine allgemeine und erstreckte sich sogar auf die Schiffe und Kähne an der Apparaille (jetzt Terrassenufer). Und über dem Häusermeer ragte der ehrwürdige Dom, die Frauenkirche, im Lichtglanz empor, und in flammenden Initialen war der Name jenes edlen Fürsten zu lesen, der 1539 das Erbe des Herzogthums antrat und seinen Einzug in die neue Residenzstadt Dresden hielt, Heinrich der Fromme. Was aber jenem Festtag noch einen besonderen Reiz verlieh, das war das herrliche Sommerwetter: Tausende von Fremden, welche kein Unterkommen finden konnten, zogen es vor, die warme Julinacht im Freien zuzubringen und auf der Brühl'schen Terrasse oder im Großen Garten den Anbruch des neuen Tages abzuwarten. — Aber: Haydns Schöpfung wurde auch am Palmsonntage 1826 im alten (1849 abgebrannten) Opernhause aufgeführt; das war die erste Concertaufführung zu Gunsten der Hinterlassenen von verstorbenen Mitgliedern der Königl. Capelle. Seit 63 Jahren hat nun dieses Palmsonntagsconcert Segen gestiftet nach zwei Seiten hin. Es hat zunächst unendlich Vielen einen hohen musikalischen Genuß verschafft. Selbst in der Zeit vor 50 Jahren und früher, wo es die Bewohner der Provinz nicht so bequem hatten, als jetzt, das Dresdner Hoftheater zu besuchen, kamen doch die Fremden von weit und breit zur Aufführung ins Opernhaus. Cantoren und Kirchschullehrer, welche nur die Generalprobe am Sonnabend besuchen konnten, weil sie am Sonntage daheim Dienst hatten, mußten nicht selten die ganze Nacht auf dem Heimwege zubringen. Aber der Ertrag dieser Palmsonntagsconcerte hat zugleich allmählich einen Fonds zusammengebracht, dessen Zinsen den Angehörigen der Kammermusiker zu Gute gehen (wozu in neuerer Zeit auch der Ertrag des Aschermittwochsconcertes kommt). Einen ganz besonderen Reiz und Aufschwung erhielt die Musikaufführung am Palmsonntage, als Richard Wagner Königlicher Capellmeister gewesen. Es war ein Ereigniß, das die Aufmerksamkeit und Dispositionen aller musikalischen Kreise in hohem Maße erregte, als auf Wagners Anregung Beethovens 9. Sinfonie mit Chören zur Aufführung kam und der jugendliche Capellmeister, den Musikern zugewandt, das ganze Stück von Anfang bis zu Ende exercirte. Das geschah noch im alten Opernhause, und nicht lange darauf sank es in Asche. — Freilich war dieses Haus zwar ein geräumiges, aber kein Prachtbau, er war so überhaupt nur als Interimstheater errichtet worden. Da bei Musikaufführungen auch der große Theil des Bühnenraums für die Zuhörer eingerichtet war, so gab es eigentlich zwei große Säle, über deren Parterre sich Logenreihen hinzogen. Es konnten daher vielmehr Zuhörer Platz nehmen, als jetzt im Königl. Hoftheater. Die Feuergefährlichkeit war aber groß, denn das Haus war nur aus Fachwerk gebaut und hatte hölzerne Treppen; außerdem wurden eine Menge Coulissen und Soffiten dort aufbewahrt. Heutzutage würde die Feuerpolizei viele Bedenken haben; indessen war man damals sorgloser. Aber ich kann mich aus meiner Kindheit erinnern, daß doch über eine große Festversammlung in diesem Hause Angst und Schrecken gekommen ist. Das ging so zu. Als im Herbste 1825 die Vermählung des Prinzen Maximilian mit der Prinzessin Louise von Lucca und deren feierlicher Einzug in Dresden stattgefunden hatte (Lucca war damals ein selbstständiges Herzogthum in Italien, sowie Parma und Piacenza), so wurde auf Befehl des Königs Friedrich August des Gerechten auf 9. Novbr 1825 im genannten alten Opernhause ein großes Concert von der Königl. Capelle und den Mitgliedern der Oper und des Theaterchors gegeben, wobei u. A. eine Festcantate von Morlacki „Streit und Versöhnung" zur Aufführung kam. Zu diesem Hofconcert waren auch die Mitglieder des Rathscollegiums (Stadtverordnete gab es damals noch nicht), die „Viertelsmeister" und die Offiziere und Corporale der Nationalgarde (diese zählte 800 Mann) mit ihren Frauen, ebenso die Obermeister der Innungen eingeladen worden. In den Pausen wurden von den Hoflokaien Erfrischungen herumgereicht. Alles war in gewirbter Stimmung. Da erscholl plötzlich aus dem zweiten Saale der Ruf nach Wasser. Und zum Unglück war auch ein Stück Kalkputz von der Decke in der Nähe des einen Kronleuchters heruntergefallen. Aus der Entfernung hielten es Einige für Rauch und so ertönte der Schreckensruf „Feuer". Schon erhoben sich Hunderte, um den Ausgang zu gewinnen; schon ward an den Thüren Gedränge und Angstrufe durchschwirrten die Luft. Da hatten zwei höhere Hofbeamte die Geistesgegenwart, den König zu bitten, seinen Platz in der Hofloge nicht zu verlassen, da keine Feuersgefahr vorhanden und der blinde Lärm nur dadurch entstanden sei, daß eine Dame durch zu festes Schnüren sich eine Ohnmacht zugezogen und eine andere in der Bestürzung nach Wasser gerufen habe. Der König und der ganze Hof blieben. Etwahale Beamte verkündigten den geängstigten Anwesenden den Stand der Sache. Am besten war es, die nächste Nummer des Programmes zu spielen. Der Befehl ward gegeben; aber es war nicht so leicht, ihn auszuführen. Denn die Capellmitglieder hatten, wie die Anderen, Gefahr gewittert, waren durch die Orchesterthüre in's Freie geeilt und nicht sogleich zusammenzubringen. Der italienische Sänger aber, der noch seine Arie zu singen hatte war in seine Wohnung im italienischen Dörfchen geeilt und konnte nur mit vieler Mühe bewogen werden, in's Opernhaus zurückzukehren. Er war aber so aufgeregt, daß seine Arie weiter nach dem Schluß des Programms hin gelegt werden mußte. Glücklicherweise hatte Niemand von den Festgästen an seiner Gesundheit ernstlichen Schaden genommen. Aber an der Garderobe der Damen war gar mancher Defect entstanden. Und da diese selbstverständlich, auch die Bürgerfrauen, ihr bestes Gold- und Perlengeschmeide angelegt hatten, so gab es manchen Jammer über verloren gegangene Schmuckgegenstände. Indeß ist das allermeiste den rechtmäßigen Eigenthümern wieder zugestellt worden. Ich erinnere mich deutlich der Aufregung, welche nicht blos am Tage darauf, sondern noch viele Wochen in den betheiligten Kreisen über dieses Ereigniß herrschte, denn meine Eltern waren (da mein Vater als Corporal der Nationalgarde fungirte) auch dabei gewesen. — Ich kann meine heutigen Reminiscenzen nicht schließen, ohne eines großen Gebäudecomplexes zu gedenken, welches vor 50 Jahren die Stelle einnahm, wo jetzt der Feuerwehrhof nebst Baulichkeiten und die nebenan liegenden Schulen sich befinden. Es ist das Jacobshospital, zu welchem auch eine kleine Kirche gehörte, die nicht blos von den Hospitaliten, sondern an hohen Festtagen und in der Charwoche auch von vielen Bewohnern der Nachbarschaft besucht wurde. Dieses Hospital wurde am 1. Mai 1839 aufgehoben. Die Hospitaliten aber fanden Unterkommen in der Landesanstalt Hubertusburg. Ende der 30er Jahre weilte der jetzige Herzog von Coburg nicht blos einige Zeit als Offizier des Gardereiter-Regiments in Dresden (das von ihm bewohnte Haus am Bautzner Platze wird von älteren Dresdnern noch heute „Coburg-Palais" genannt), sondern er betheiligte sich auch lebhaft bei den geselligen Veranstaltungen der höheren Kreise. So kam er regelmäßig zum Corso, welcher im April und Mai allwöchentlich einmal im Großen Garten abgehalten wurde; bei einem im Frühjahr 1839 daselbst abgehaltenen Wettrennen ging er als Sieger hervor.

— In der vorgestern Abend stattgefundenen Sitzung des Hauptausschusses für die Wettiner Feier in Pirna constituirte man sich zunächst in der Weise, daß die Mitglieder des genannten Ausschusses den Vorsitz in den von ihnen zu bildenden Unterausschüssen übernehmen. Der Hauptausschuß setzt sich nunmehr in folgender Weise zusammen: Stadtrath Eberlein, Vorsitzender, Dr. Muth, Schriftführer, Bankier Ketzscher für die Casse, Friedensrichter Just für den Festzug, Bezirksarzt Dr. Cras für Musik und Unterhaltung auf dem Festplatz, Stadtrath Gebler für Platz und Bewirthung, Stadtbaumeister Fuhrmann für die Baulichkeiten, Dr. Wulkow für den Pflanzungsact der Erinnerungseiche und Gasinspector Taubmann für Schmuck und Beleuchtung.

— Der Magistrat des Städtchens Wettin bei Halle ist von dem Magistrat von Pirna um Uebersendung eines jungen Eichbaums aus Wettins Fluren gebeten worden. Der Baum soll bei Begehung des 800jährigen Jubiläums in Pirna unter entsprechenden Feierlichkeiten gepflanzt werden.

— In Pulsnitz stürzte der Kirchner Moritz Knoth in seinem Hause die Treppe herab und war alsbald eine Leiche.

— Auch eine Seltenheit! In Geyer bekannt sich unter den jetzt entlassenen Confirmanden eine Schülerin, welche den Unterricht während ihrer achtjährigen Schulzeit kein einziges Mal versäumt hatte.

— Der Leichnam eines neugeborenen Kindes wurde in Altpenig im Friedemann'schen Garten aus der Mulde gezogen.

— Ein gewaltiger Schreck wurde in einer der letzten Nächte in einem Grundstück am Reudnitzhof in Leipzig einem dasigen Dienstmädchen bereitet, als dasselbe nach Beendigung der häuslichen Verrichtungen nach der Dienstbotenkammer in die vierte Etage sich begeben hatte, um sich zur Ruhe zu legen. Das Mädchen wurde nämlich kurz nach ihrem Eintritt in die Kammer auf ein lautes Schnarchen aufmerksam, welches von seinem Bette herzukommen schien und unter dem es bei mäßiger Beleuchtung einen wälzenden Menschen entdeckte, der im tiefsten Schlafe lag. Im höchsten Schrecken eilte das Mädchen an das Fenster und schrie laut um Hilfe auf die Straße herab, worauf es die Kammer verließ. Der traurige Eindringling, welcher alsbald ergriffen und nach dem Naschmarkt gebracht wurde, entpuppte sich als ein dort wohnhafter Handarbeiter aus Crimmitschau. Er war seiner Angabe zufolge in der Betrunkenheit in das fremde Haus und dabei in die Kammer zufällig gerathen. Nachdem er in der Dunkelheit unter das Bett gekrochen, war er eingeschlafen, bis ihn sein Schnarchen verrieth.

— Die Arbeitseinstellung der Maler- und Lackirergehilfen in Chemnitz ist nunmehr eine allgemeine geworden. Es sollen gegen 150 Gehilfen außer Arbeit stehen.

— Die Stammgäste des Biercabinets „zum Fürsten Bismarck" in Freiberg hatten am 1. d. M. dem deutschen Reichskanzler ein Telegramm gesendet, in welchem sie denselben zu seinem Geburtstag ein „herzliches Willkomm" übermittelten. Darauf ist vorgestern dem Restaurateur Wilhelm Franke folgendes Schreiben aus Berlin zugegangen: „Für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich meinen verbindlichsten Dank. v. Bismarck."

— Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage früh beim Abgang des ersten Schiffes nach Riesa in Meißen ab. Am Landungsplatze stand ein Mann mit einem vielleicht 9jährigen Mädchen. Der Letztere betrat das Dampfboot und begab sich nach der Cajüte, das Mädchen aber lief ebenfalls über die Landungsbrücke, sprang auf die gegenüberliegende Slipwand und schwang sich über Bord. In diesem Augenblicke umfaßte aber der Steuermann den Leib der Lebensmüden und drückte den Körper an die Bordwand, ihn so lange festhaltend, bis anderweit Hilfe kam. Vier Mann waren erforderlich, um das Frauenzimmer auf Deck zu bringen, dasselbe sträubte sich mit allen Kräften gegen die Rettungsversuche. Schließlich wurde das Mädchen abgeführt und in's Krankenhaus gebracht. Ihr Begleiter blieb, als man ihm den Vorfall erzählte, sehr ruhig und erzählte, das Mädchen hätte in Dienste gehen sollen und ist wahrscheinlich deshalb auf die Selbstmordgedanken gekommen.

— Einem zweijährigen Kinde passirte in Zwickau das Unglück, von einem Schemel zu fallen und sich ein Messer, welches das Kind gerade in der Hand (!) hielt, in das Auge zu stoßen, wobei auch die Spitze des Messers abbrach und in der Augenhöhle stecken blieb.

— Landgericht. Die 2. Strafkammer beschäftigte sich mit einer Familie, deren Hauptverwerb schon seit Jahrzehnten das Betteln ist. Mutter und Sohn waren diesmal des versuchten Betrugs angeklagt und es wurde ihnen der Versuch beigemessen, sich durch Bettelbriefe unter falschen Angaben über ihre Verhältnisse Darlehen in der Höhe von 10 bis 30 Mk. verschafft zu haben. Agnes verw. Drechsler, die schon sehr oft, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte 64 Jahre alte Wittwe eines Emaillirers, schrieb in fünf verschiedenen Fällen Briefe an gutsituirte Personen in Cassel, Berlin, Stuttgart u. s. w., in denen sie angab, 73 Jahre alt zu sein, an der Gicht zu leiden und in der Hauptsache nur auf den Verdienst ihres braven und fleißigen Sohnes Johannes angewiesen zu sein. Dieser verdiene aber im Winter wenig oder gar nichts; dazu sei der Hauswirth ein sehr harter Mann und drohe mit Heraussetzung, falls der rückständige Miethzins nicht gezahlt werde. Im Anschluß hieran flehte die Alte den „gnädigen Herrn" um Mitleid an und bewies ihn zur Sicherstellung des erbetenen Darlehens auf die beifolgende Schuldverschreibung. Letztere rührte in jedem einzelnen Falle aus der Feder ihres mitangeklagten, 28 Jahre alten und ebenfalls schon vielfach vorbestraften Sohnes, des Schriftenmalers Max Johannes Drechsler her, der auch das Bettelschreiben an einen Baron in Frankfurt a. M. abgefaßt hat. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme erachtete die Strafkammer den Thatbestand des versuchten Betrugs nicht für gedeckt, sondern erblickte in dem Gebahren der Angeklagten nur gewerbsmäßige Bettelei. Hiernach wurde die verw. Drechsler zu 60 Tagen, deren Sohn zu 50 Tagen Haft verurtheilt. — Der 20 Jahre alte und schon als Dieb mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Friedrich Eduard Bader nahm am 27. März d. J., als er seinen Onkel besuchte, ein Paar diesem gehörige Schuhe im Werthe von 6 Mk. als Ersatz für seine zerrissenen Sandtreter mit und verwirkte damit eine 6monatliche Gefängnißstrafe.

— Amtsgericht. „Herrlich. Etwas dunkel zwar, aber's klingt recht wundervar!" fiel jedem Zuhörer bei der Verhandlung gegen den Handarbeiter Friedrich Gotthold Oswald, 1835 bei Pulsnitz geboren, unwillkürlich ein. Osw. ist gelernter Müller und wirkte 10 Jahre lang auch als Steueraufseher, ötters wegen Bettelns, Einschleichens vorbestraft. Zur Zeit ist er ohne Wohnung und feste Stellung. Am 20. März begab sich O. zu der Fleischermeisterin Schippang in der Neustadt, überreichte ein Packet, welches äußerlich das vorschriftsmäßige Ansehen trug, daß sich in demselben Drahtnägel befinden. Auf jeder Seite des mit grauem Packpapier versehenen Stückes befanden sich drei Nägel eingeschlagen, damit der Inhalt besser verwahrt werden konnte. „Seien Sie doch so gut, mir 50 Pfg. einstweilen hierauf zu geben. Es ist nämlich ein Packet mit Drahtnägeln, die ich morgen beim Jahrmarktsbudenaufbau verbrauchen muß. Ich habe kein Geld zum Nachtquartier und der Budenherr ist gerade nicht da! Morgen kriegen Sie's wieder", bat Oswald die Frau, welche ihn flüchtig durch seine ehemalige Stellung kannte. Sie kam dem Wunsche nach und mit der nochmaligen Versicherung, die 50 Pfg. „morgen" wieder zu entrichten, empfahl sich Oswald mit angeborener Dankbarkeit und Höflichkeit. Der Morgen kam, doch Oswald nicht! So vergingen mehrere Tage und das Packet erlitten in seiner Verfassung bedeutend Veränderung. Hierdurch stieg der Gedanke auf, daß wohl etwas Anderes darin verborgen sei, als Drahtnägel. Es wurde geöffnet und präsentirte sich der Inhalt als ein Quantum deutscher — Erde! Bald ward O. ermittelt und er versicherte zunächst dem erschienenen Beamten, das „Drahtnägelpacket" von einem ihm unbekannten Kutscher auf dem Schlesischen Bahnhof geschenkt bekommen zu haben. Dann änderte er diese Aussage dahin, das Packet habe auf der Maschinenhausstraße herrenlos gelegen und sei von ihm aufgehoben worden. Trotzdem sich Oswald mit ziemlicher Schlauheit den Kreuz- und Querfragen des Herrn Vorsitzenden Amtsrichters Brückner gegenüber verhielt, ergab die Beweisaufnahme aber hinlänglich die Bestätigung der Anklage und wird Oswald wegen Betrugs zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt, welche, da er sich seit 5. April in Haft befand, als verbüßt zu erachten ist. — Unter der falschen Angabe, seiner Frau Geld schicken zu müssen, damit dieselbe nach Dohna reisen könne, erschwindelte sich der Bauzeichner Friedrich Albin Thieme von drei verschiedenen Personen Geldbeträge von je 30 Mk. Im Besitz des Geldes beglich er alte Schulden. Im Hinblick, daß der Angeklagte keineswegs aus Noth handelte, vielmehr nur seiner Genußsucht fröhnte, wird derselbe wegen Betrugs in drei Fällen zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Lausbursche Karl Heinrich Albert Grunert empfing im Januar von seinem Auftraggeber einen Geldbrief mit 32 Mk. 70 Pfg. Inhalt zur Besorgung durch die Post. Der jugendliche Spiegelberg eignete sich 2 Mk. 70 Pfg. davon widerrechtlich an und handte nur den Rest an den Empfänger ab. Kurze Zeit darauf entwendete er einem Familienangehörigen die Cylinderuhr im Werthe von 25 Mk., die er für 7 Mk. in Klotzsche an einen Unbekannten verkauft haben will. Er begab sich nach Tharandt und unmittelbar vor Abgang des letzten Zuges besuchte er gleichfalls Verwandte und heuchelte denselben vor, den Eisenbahnzug versäumt zu haben. Hiermit war zugleich die Bitte, daß er zu übernachten wünschte, verknüpft, die ihm bewilligt wurde In der Nacht stand der Bursche heimlich auf und stahl aus Dank für die ihm gewährte Gastfreundschaft zwei Geldbeträge von 4 Mk und 3 Mk. 50 Pfg., womit er sich auf die Socken machte. Während seines ziellosen Umhertreibens übernachtete er im Gasthof „Stadt Kamenz". Hier gelang es ihm, ein paar Damenstiefeletten zu entwenden, die er für 2 Mk. verschleuderte. Auf seinen Kreuz- und Querzügen erinnerte er sich der Wohnung eines ihm bekannten Handlungsgehilfen, welcher bei seiner Mutter wohnte. Grunert hatte Kenntniß, daß sein Freund nicht anwesend war und kurz entschlossen begab er sich zu dessen Mutter, richtete den falschen Auftrag aus, sein Freund bäte um etwas Geld, da er sein Portemonnaie vergessen hätte. Dieser Versuch mißlückte, da die Frau klug genug war, zu sagen, das Verlangen ihres Sohnes persönlich erfüllen zu wollen. Es blieb also nur beim Betrugsversuch. Diese vielfachen Schwindeleien kamen bald zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft. Da dem Herumtreiber der Boden unter seinen Füßen immer heißer und unsicherer wurde, stellte er sich selbst dem Gerichtshofe, der ihn für diese vielfachen Delikte zu einer Gesammtstrafe von 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wetterbericht

des Kgl. Sächs. meteorol. Instituts in Chemnitz vom 19. April.

Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.	Ort.	Bar.	Wind.	Wetter.	Tp.
Sodd . . .	711	SW	stürm.	wolkig	+ 4	Chemnitz .	765	WSW	leicht	Regen	+ 3
Haparanda	17	SW	mäßig	halbbed.	+ 3	Wien . .	61	WSW	frisch	wolkig	+ 6
Memel . .	58	NW	schw.	heiter	+ 2	Prag . . .	63	NW	leicht	Regen	+ 6
Hamburg .	61	WSW	lebh.	wolkig	+ 7	Petersburg.	56	S	leicht	halbbed.	— 2
Cherbourg	67	SW	leicht	halbbed.	+ 8	Hermannst.	57	NW	leicht	bedeckt	+ 2
Berlin . .	63	WSW	schw.	bedeckt	+ 7	Triest . .	63		still	wolkig	+ 9
München .	66	W	frisch	bedeckt	+ 4	Aberdeen .	59	SSW	mäß.	halbbed.	+ 11

Eine über Nordia sich ausbildende Depression hat sich im Laufe des 18. April wieder aufgefüllt und es geschah die Luftbewegung über Sachsen ausschließlich aus Nordwesten, durch welche die Luftmassen des hohen Druckes über Island einem weiten Depressionsgebiete im nahen Osten zugeführt wurden. Die Witterung war daher wechselnd. Besonders am Vormittag trat längere Zeit heitere und trockene Witterung ein, während der Nachmittag stärkere Trübung und zeitweise sogar leichten Regen brachte. Der künstlichen Erhöhung der Sonne entsprach eine Zunahme der Temperatur, durch welche die beobachteten Wärmemittel etwa um 2 Grad höher stehen als am Vortage. Die Grenze des Nachtfrostes erreichte bis nahe heran an die Ebene.

Dresden, am 19. April. Barometer nach Oskar Wiest (Wallstraße 19). Nachmittags 1 Uhr: 757 Millimeter, 4 steigend. Aussicht: Veränderlich. Thermometrograph nach Reaumur. Temperatur: höchste 6 Grad C., niedrigste 1 Gr. Wärme. Bedeckt. Nordwestwind.

Wasserstand der Elbe am 19. April: 65 Cm über Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Für die Eröffnung der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin ist nach dem Stande der Vorbereitungen seitens des Vorstandes der 27. April, ein Sonnabend, in Aussicht genommen, weil dadurch sofort am folgenden Sonntage ein zahlreicherer Besuch ermöglicht würde; die Entscheidung über den Eröffnungstag, welche dem Kaiser vorbehalten ist, steht demnächst zu erwarten. Auf die Eingabe des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften wegen thunlichster Erleichterung des Besuches der Ausstellung durch Fahrtermäßigungen für die Arbeiter sowie die Organe und Beamten der Genossenschaften, hat der Minister v. Maybach in seinem Antwortschreiben betont, daß er der Ausstellung ein besonderes Interesse entgegenbringe. Weiter erklärt er, es griffen hierbei zunächst die allgemeinen Tarifermäßigungen für größere Gesellschaften und dergl. Platz; außerdem würden zur Zeit von den königl. Eisenbahn-Direktionen noch weitere Maßnahmen, namentlich die Einrichtung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen erörtert.

Die Feier des 200jährigen Stiftungsfestes der Schwedter Dragoner am 24. April wird sich der Kaiser nach Schwedt begeben.

Der bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhof in Bad Homburg verhaftete Mann ist ein Geisteskranker. Derselbe ist schon seit längerer Zeit den kaiserlichen Herrschaften auf allen ihren kürzeren oder längeren Reisen gefolgt und soll auch der kaiserlichen Familie selbst bereits aufgefallen sein. Auch jetzt machte er die Reise Berlin-Homburg in demselben Zuge mit der Kaiserin und den Prinzessinnen. Er war in seiner Kleidung, trug einen Trauerflor um den Arm und war reichlich mit Geld versehen; sein Auftreten war ein bescheidenes und ängstliches. Da die telegraphische Anfrage die Richtigkeit seiner Personalangaben ergab und zugleich die Mittheilung erfolgte, daß er schon in einer Anstalt für Geisteskranke war, so wurde er sofort aus der Haft entlassen. Dieser Beschreibung nach scheint der Betreffende derselbe junge Mann zu sein, der seines belästigenden und auffallenden Benehmens halber aus San Remo ausgewiesen werden mußte.

Die fortgesetzt steigende Strömung der Weichsel verursachte in der Nacht zum 18. April neuerdings bei Danzig ungefähr 4 Meter lange Landabrisse. Ganz Neufähr wird immer bedrohter. Die Arbeiten werden meistens schnell vernichtet.

Der „Voss. Ztg." war aus Brüssel geschrieben worden, ein Berliner Augenarzt habe sich für eine angeblich unbedeutende Augenoperation außer 3000 Francs. Reisekosten noch 18,000 Frcs. Honorar zahlen lassen. Die Richtigkeit dieser Mittheilung zog das Blatt in Zweifel; darauf ging ihm von der Redaktion von Meister Konrads „Werkstatt" eine Nummer dieses Blattes zu, in welcher sich folgende Mittheilung findet: In einer wohlangesehenen, aber nicht sehr bemittelten Familie, lag ein kleines Kind an Diphtheritis schwer krank darnieder. Der Arzt erklärte, daß hier nur noch Kehlkopfschnitt helfen könne. Man eilte darum auch sofort zu einem der ersten Professoren; derselbe kam und operirte das Kind. Die Operation gelang; die Eltern waren glücklich, daß ihr Kind gerettet und holten alle Goldstücke herbei, die sie hatten, um den Herrn Professor zu belohnen. Es waren nicht wenig, die sie zusammen fanden — baare 300 Mk., die sie alsbald dem Herrn Professor zuschickten. Nicht lange darnach wurde das zweite Kind krank; es bekam die Diphtheritis in eben solch' hohem Grade wie das erste Kind, der Herr Professor wurde abermals herbeigeholt und mußte auch dieses Kind operiren; die Operation gelang abermals. Die Eltern dachten voll Dankbarkeit wieder daran, dem Herrn Professor 300 Mk. zu senden, aber schon eine Stunde nach der Operation erschien der Diener des Herrn Professors mit einem Schreiben desselben, worin etwa Folgendes stand: „Ich habe Ihnen das erste Kind gerettet und war zufrieden mit den 300 Mk., die Sie mir schickten. Bei dem zweiten Kinde erlauben Sie wohl, daß ich den Preis mache; derselbe beträgt: 1 Kehlkopfschnitt 700 Mk."

Mit der Unterschrift „von Henk" (Kapitän-Leutnant in Wilhelmshaven?) bringt die „Post" einen längeren Bericht über das Unglück von Samoa, an welchen der deutsche Flottenoffizier folgende Bemerkungen knüpft: „Der obige Bericht konstatirt, daß das Barometer allerdings das Herannahen eines Sturmes angekündigt habe. Die Frage, weshalb die „Calliope" das Glück hatte, die hohe See zu erreichen, während die übrigen sechs Schiffe dem Schicksal anheimfielen, ist kurz dahin zu beantworten, daß das fragliche Schiff seine Rettung, neben dem guten Manövriren seines Kapitäns, lediglich der größeren Maschinenkraft verdankt, welche es unter gewöhnlichen Verhält-